



MARCO BINDELLI

Urbild des zukünftigen Umgangs mit Anthroposophie

Eindrücke einer kommenden Generation, während der Tagung «Unterwegs», organisiert von der «Drei zu Eins Assoziative» vom 1. bis 5. Januar 2015 am Goetheanum.

Frischer Schneefall begleitet mich durch wunderbare Winterlandschaften des Schwarzwaldes am Neujahrstag auf meinem Weg von Stuttgart nach Dornach. Ich komme etwas verspätet an und kann mir doch einen «geheimen» Zugang in der alten Schreinerei verschaffen. Da ist sie wieder, diese besonders dichte, aufmerksame, warme, aber auch leichte Atmosphäre, die ich schon im letzten Jahr spürte. Mehr als 120 junge Menschen und einige ältere Dozenten finden sich für fünf intensive Arbeitstage hier zusammen. Die Tagung findet bereits zum fünften Mal statt und das junge Organisationsteam hat in vielen Treffen das Thema der individuellen Schulung in den Mittelpunkt gerückt. «Unterwegs» auf dem eigenen Weg. Wie kann ich mein Berufsleben mit meinen spirituellen und menschlichen Bedürfnissen immer mehr in Übereinstimmung bringen? Die Fragen werden keineswegs nur gedanklich oder gar theoretisch bearbeitet. Der ganze Tagesrhythmus, die Art der Begegnungen, die selbstverständliche Ausübung und Anwesenheit der Kunst lassen die Tage selbst zu einem kraftvollen Wegbeginn werden. Schon das morgendliche Singen weckt und harmonisiert den ganzen Menschen. Das gemeinsame tägliche Arbeiten in kleinen Tischrunden an präzisen Fragen zur Schulung bringt wie selbstverständlich mit sich, dass man immer mehr Teilnehmer auf eine überraschend offene Art kennenlernt. Diese kurzen und doch tiefen Begegnungen schaffen nicht selten gute Anknüpfungsmöglichkeiten für den ganzen Tag. Die Eigenaktivität der Teilnehmer ist überall zu spüren und wächst von Tag zu Tag. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, wie selten und kostbar solche Momente für mich früher waren, da vieles davon tabu erschien. Vielleicht aus Scham vor der eigenen Unzulänglichkeit, sicher auch aus mangelndem Vertrauen, war es meist nicht möglich, tatsächlich die Schwierigkeiten, die jedes Üben mit sich bringt, offen zu besprechen. Dadurch hat sicher mancher durchaus ernsthaft mit der Anthroposophie sich Beschäftigende viele Hindernisse nicht bemerkt oder nicht überwinden können. Dies ist wohl die schönste neue Eigenschaft dieser jungen Generation: Sie hat ein sehr natürliches und ehrliches

Verhältnis zum Scheitern, zu Fehlern und eine entwaffnende Offenheit, damit fruchtbar umzugehen. Die Toleranz, das Verständnis für den anderen und sein ehrliches Ringen sind höchst heilsam und für das weitere Streben sogar eine sehr ermutigende Haltung. Dies führt zu einem taktvollen, aber auch wenig durch Maskierungen verstellten Umgang miteinander. Auf diesen so gelockerten Seelengrund fallen auch die authentischen Arbeitsgruppen und Vorträge besonders fruchtbar. Wenn man selbst einen Kurs leiten kann, fühlt man immer weniger ein Gefälle zwischen Gebenden und Nehmenden, sondern warme gegenseitige Befruchtung im ernsthaften, aber auch humorvollen Umgang mit den Inhalten. Man könnte diesen Ansatz mit einem sehr feinen balancierenden Spiel zwischen Geist und Seele beschreiben. Einen schöneren Jahresauftakt kann man sich kaum wünschen. Ich denke, dass ich in dieser natürlich durchaus besonderen und herausgehobenen Zeit am Anfang des Jahres ein Urbild des zukünftigen Umgangs mit der Anthroposophie, des menschlich-reifen Umgangs, und der Sehnsucht nach praktischer Verwirklichung erlebe. Natürlich ist allen Beteiligten bewusst, dass dies ein Ausnahmezustand und längst nicht der Alltag ist, aber am Ende der Tagung wird deutlich, dass fast jeder Teilnehmer stellvertretend für andere Menschen, mit denen er sich verbunden weiß, teilgenommen hat. Es besteht also die begründete Hoffnung, dass die hier so schön zu erlebenden neuen Möglichkeiten des fruchtbaren Verwebens von geistigen, seelischen und praktischen Bedürfnissen in Zukunft von immer mehr jungen Menschen gelebt werden können. Man kann gespannt sein, wie dies das kostbare Erbe der uns vorangegangenen Menschen verwandeln und voranbringen wird. Was sicher auch früher viele gerne gekonnt hätten und sich gewünscht hätten, ist nun schon in einem erstaunlichen Stadium sichtbar und greifbar. Nach einem letzten gemeinsamen Singen und vielen herzlichen Verabschiedungen verlässe ich erfüllt und in Vorfreude auf die nächsten Begegnungen den Dornacher Hügel und genieße bald darauf einen wunderbaren Panoramablick auf die Alpen ... Fotografie von Clemens Voigts



WOLFGANG HELD

Spirituelle Praxis

«Kolloquium zu Rudolf Steiners Anregungen der Erkenntnisschulung» mit Bodo v. Plato, Christine Gruwez, Christian Clement, Wolf-U. Klünker.

«Größte Öffentlichkeit bei größter Esoterik», diese Hoffnung Rudolf Steiners für das anthroposophische Kulturleben ist noch immer gültig, denn damit sind zentrale Baustellen wohl der meisten anthroposophischen Einrichtungen charakterisiert. Wie Anthroposophie im akademischen Leben ihren Platz bekommt, das ist für Waldorfpädagogik, biodynamische Landwirtschaft und Anthroposophische Medizin, ihre erfolgreichen Lebensfelder, seit vielleicht zwanzig Jahren Thema geworden. Gleichzeitig bemüht sich die Weleda, mit Seminaren zu den anthroposophischen Wurzeln auch eine anthroposophische Gegenwart zu schaffen, gehört zum Waldorberuf das kollegiale Studium der anthroposophischen Menschenkunde. Wie werden diese Pole zu zwei Seiten einer Medaille? Seit einigen Jahren – mit Nachdruck seit dem 150. Jahrestag von Steiners Geburtstag – rückt auch die Anthroposophie selbst ins öffentliche Licht. Öffnet sich eine Tür, dass Innen- und Außen-seite anthroposophischer Aktivitäten auch in öffentlicher Wahrnehmung zusammenkommen? Im Mittelpunkt der Anthroposophie steht die Erweiterung des Bewusstseins. Dazu passt, dass nun der zweite Band der SKA vorliegt, der sich den Schriften «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» und «Die Stufen der höheren Erkenntnis» widmet. In einem öffentlichen Gespräch am Goetheanum versuchen Christian Clement, Herausgeber der SKA, Christine Gruwez, Wolf-Ulrich Klünker und Bodo von Plato wesentliche Momente dieses spirituellen Weges vor dem Hintergrund heutiger Entwicklungen zu untersuchen.

Goetheanum, Bibliothek
7. Februar 2015, 15 bis 19 Uhr